

Weiterentwicklung herzfroh 2.0

Materialien der Sexualaufklärung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten

Projekthalt

herzfroh 2.0 ist ein internationales Kooperationsprojekt der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU) und dem Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG, Deutschland). Das Projekt entwickelt adressat:innengerechte und barrierearme Materialien der Sexualaufklärung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten.

Projektziel

Weiterentwicklung der herzfroh 2.0-Materialien (bestehend aus Themenheften, pädagogischer Handreichung und digitalem Spiel), um die

- selbstbestimmte Teilhabe,
- sexuelle Gesundheit und sexuelle Integrität sowie
- gesundheitliche Chancengerechtigkeit

für junge Menschen mit Lernschwierigkeiten zu stärken.

Projektteam

Nikola Koschmieder und Daniel Kunz (HSLU) sowie Sabine Goette und Laura Retznik (BIÖG)

Projektdauer

1. Juni 2025 bis 31. Dezember 2027

Kontakt

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Daniel Kunz
daniel.kunz@hslu.ch
Nikola Koschmieder
nikola.koschmieder@hslu.ch
hslu.ch/sozialearbeit

Ergebnisse des Fachgesprächs «Sicher im Netz – Sexualität, Internet und soziale Medien»

Beteiligte Fachpersonen

Patrick Kollöffel, Sexualpädagoge und Sexualberater, Berner Gesundheit
Susanne Zornow unter Einbezug eines Experten in eigener Sache,
Büro für leichte Sprache, Lebenshilfe Hamburg

Fachliche Rahmung

Digitale Medien sind zentrale Bestandteile gegenwärtiger Lebenswelten und eröffnen neue Möglichkeiten der Kommunikation, Information und Beziehungsgestaltung, auch im Bereich von Partnerschaft und Sexualität (Heck, 2024, S. 135). Sie ermöglichen niederschwellige Zugänge zu sexualitätsbezogenen Informationen sowie zur Anbahnung sozialer Kontakte und erweitern damit individuelle Handlungs- und Erfahrungsräume (Heck, 2024, S. 135–136).

Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung zeigen sich jedoch spezifische Herausforderungen. Diese betreffen unter anderem eingeschränkte Zugänge zu digitalen Endgeräten sowie Unterschiede in der Entwicklung von Medienkompetenzen, die eng mit verfügbaren Unterstützungsstrukturen verknüpft sind (Heck, 2024, S. 136). Fachwissenschaftlich spricht man von einem Digital Disability Divide, also der Kluft zwischen unterschiedlichen Zugangschancen und Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Medien, die nicht auf die Beeinträchtigungen selbst zurückzuführen ist, sondern technologische, soziale, finanzielle und motivationale Barrieren umfasst (Bosse & Haage, 2020, S. 532).

Prinzipiell bedeuten digitale Medien für Menschen mit Lernschwierigkeiten das Tor zur Welt. Sie sind aber auch mit Chancen und Risiken verbunden: Während sie Teilhabe und Selbstbestimmung fördern können, bestehen auch Gefährdungen durch Fehlinformationen, Überforderung oder problematische Inhalte im Kontext von Sexualität (Heck, 2024, S. 137–138). Vor diesem Hintergrund kommt der Medienbildung eine zentrale Bedeutung zu, um eine reflektierte und selbstbestimmte Nutzung digitaler Angebote zu ermöglichen.

Daraus ergibt sich die fachliche Notwendigkeit, adressat:innengerechte Materialien zu entwickeln, die sowohl Befähigung als auch Schutz im Umgang mit digitalen Medien und Sexualität unterstützen.

Ausgangslage und Zielsetzung

Aufbauend auf der Bedarfsanalyse 2025

wurde das Themenfeld «Sexualität und digitale Medien» als prioritär für die Weiterentwicklung der herzfroh 2.0-Materialien identifiziert. Zur inhaltlichen Entwicklung des Themenheftes fand ein Fachgespräch statt. Ziel des Fachgesprächs war es,

- zentrale Bedürfnisse, Herausforderungen und Ressourcen der Zielgruppe zu vertiefen,
- Anforderungen an ein adressat:innengerechtes Themenheft zu konkretisieren und
- inhaltliche Schwerpunkte für die Materialentwicklung abzuleiten.

Zentrale Erkenntnisse des Fachgesprächs

1. Hohe Relevanz digitaler Medien

- Digitale Medien sind zentral für Kommunikation, Information und Beziehungsgestaltung.
- Keine grundsätzlichen Unterschiede zur Nutzung durch Jugendliche ohne Beeinträchtigung.
- Gleichzeitig erhöhte Anforderungen an Einordnung und Bewertung von Inhalten.

2. Nutzungspraxen der Zielgruppe

- Nutzung v. a. bildbasierter Plattformen (z. B. Social Media, Videoformate)
- Online-Recherche als primäre Informationsquelle
- Nutzung gängiger Dating-Plattformen

3. Chancen und Risiken

Chancen:

- barrierefreier Zugang zu Informationen
- Erweiterte Möglichkeiten zum Beziehungsaufbau
- Erweiterung sozialer Räume

Risiken:

- Grenzverletzungen: ungefragtes Sexting, Nacktbilder, Cyber-Grooming
- Fehleinschätzung von Vertrauenswürdigkeit
- mangelnde Kenntnisse rechtlicher Rahmenbedingungen

4. Unterstützungsbedarfe

- Vermittlung grundlegender Medienkompetenzen
- Enttabuisierung von Erfahrungen im digitalen Raum
- Förderung niedrigschwelliger Hilfesuche
- Bedarf an klar strukturierten, verständlichen Materialien

Fazit und Konsequenzen für die Heftentwicklung

1. Inhaltliche Schwerpunkte

- Umgang mit persönlichen Daten und Bildern
- Kommunikation im Chat (Dos & Don'ts)
- Sexting und Grenzen
- Fake News und Vertrauenswürdigkeit
- Einordnung pornographischer Inhalte
- Rechtliche Grundlagen

2. Didaktische Gestaltung

- Orientierung an Alltagssituationen der Zielgruppe
- Einsatz von Geschichten und Fallbeispielen
- Visualisierung und Reduktion von Komplexität

3. Zentrale Leitprinzipien

- Niederschwelligkeit und Verständlichkeit
- Lebensweltorientierung und emotionale Anschlussfähigkeit
- Stärkung von Selbstbestimmung und Handlungssicherheit
- Balance zwischen Schutz und Befähigung

Diese Ergebnisse lassen sich in den fachlichen Diskurs einordnen.

Literatur:

- Bosse, I. & Haage, A. (2020). Digitalisierung in der Behindertenhilfe. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmeyer, F. Siller, A. Tillmann & I. Zorn (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung (S. 529–539). Beltz Juventa.
- Heck, S. (2024). Partnerschaft, Sexualität und geistige Behinderung. Kohlhammer.